

UNIVERSITÄTSFORSCHUNGEN ZUR PRÄHISTORISCHEN ARCHÄOLOGIE

Aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel

Band 213

Neue Zeiten

Stand und Perspektiven der Neuzeitarchäologie
in Norddeutschland

herausgegeben

von

Ulrich Müller

2012

VERLAG DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	9
BETTY ARNDT Archäologie der Neuzeit – Ein Beitrag zur Standortbestimmung	11
STEFFEN BERGER Bierdestillate aus dem Rathaus – Ein frühneuzeitlicher/neuzeitlicher Fundkomplex aus einem Lüneburger Wandschrank	23
ELKE FÖRST Es gibt doch einen Plan von 1654! – Zum Stand der Neuzeitarchäologie in Hamburg	59
MANFRED GLÄSER Neuzeitarchäologie in Lübeck – Eine kritische Reflektion	73
JENS KOTTE Das Traufenhaus Dr.-Julius-Leber-Straße 27 in Lübeck. Eine bauarchäologische Untersuchung	85
SONJA KÖNIG UND STEPHAN KRABATH Fürstenberg und Meißen – Frühe europäische Porzellanbrennöfen in Europa Oder: Braucht es archäologische Untersuchungen an neuzeitlichen technischen Anlagen, wo doch „Archivalien“ vorhanden sind?	151
FRED MAHLER „Neuzeit“ als Aspekt der Kommunalarchäologie Uelzen	167
MARCIN MAJEWSKI Eine Bewertung der archäologischen Forschung über die Neuzeit in Hinterpommern während der letzten zwei Jahrzehnte	173
CLAUDIA MANDOK Archäologische Stadtkataster als Werkzeug des Archäologiemanagements am Beispiel der Altstadt von Stade, Niedersachsen	181
ANNIKA MARTENS Porzellan, Fayence, Majolika. Neue Erkenntnisse einer kunstgeschichtlichen Domäne anhand archäologischen Fundgutes.	193
NATASCHA MEHLER Zum Stand der Neuzeitarchäologie in Bayern	209
GUNNAR MÖLLER Archäologie der Neuzeit in Stralsund aus der Sicht der kommunalen Denkmalpflege	215
JOACHIM MÜLLER Stadtarchäologie und Stadtgeschichte – Aspekte der Neuzeitarchäologie in Brandenburg an der Havel	235

ARNE PAYSSEN	
Nachhaltige Energiewirtschaft?	
Frühneuzeitliche Brenn- und Kohlholznutzung in Schleswig-Holstein	257
EDGAR RING	
Neuzeitarchäologie in der Hansestadt Lüneburg –	
eine interdisziplinäre und interinstitutionelle Aufgabe.	267
HANS-GEORG STEPHAN	
Ein Plädoyer für die Archäologie der Neuzeit: Eindrücke und Erfahrungen	
aus vier Jahrzehnten Arbeit in Nordrhein-Westfalen,	
Niedersachsen, Hessen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen	273
JENS VELLEV	
The Earliest Paper Production in Denmark: Sten Bille, Frederik II. and Tycho Brahe	347

Zum Stand der Neuzeitarchäologie in Bayern

von Natascha Mehler, Wien

In einem Übersichtsbeitrag zum Stand der Neuzeitarchäologie in Deutschland hat Rainer SCHREG (2007) den Anteil neuzeitarchäologischer Untersuchungen in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin/Brandenburg und dem Gebiet des Rheinlands untersucht. Dabei zeigte sich, dass der Freistaat Bayern bis in die Mitte der 1980er noch die Führung einnahm. Deutlich wurde aber auch, dass diese positive Anfangsphase nicht lange Bestand hatte und das Bundesland zum Zeitpunkt seiner Publikation bereits das Schlusslicht bildete (SCHREG 2007 Abb. 2). Wie kam es zu dieser Abnahme an neuzeitlichen Forschungsthemen? Wie sieht die Lage heute aus? Um diese Fragen zu beantworten bedarf es eines detaillierten Überblicks über die Entstehung, Entwicklung und Rahmenbedingungen der Neuzeitarchäologie in Bayern.

1981 wurde an der Universität Bamberg der Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit gegründet. Heute ist dieser Bereich mit Nachbardisziplinen in einem Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte zusammengefasst. Zu den Zielen des jungen Lehrstuhls gehörte es, „die Position der Neuzeitarchäologie in der Lehre zu verstärken“ (ERICSSON 1999, 30). Auch wenn dieses Ziel aus Mangel an Personal bislang nicht befriedigend umgesetzt werden konnte, ist diese Einrichtung jedoch singulär in Deutschland, denn nach wie vor gibt es keine nominell verankerte Neuzeitar-

chäologie an einer anderen deutschen Hochschule. Neuzeitliche Abschlussarbeiten zu bayerischen Themen hat – mit Ausnahme einer Dissertation zu bayerischen Tonpfeifen, vorgelegt an der Universität Kiel (MEHLER 2010) – bislang lediglich dieser Lehrstuhl in Bamberg hervorgebracht. Dort entstand eine Reihe von Abschlussarbeiten mit Themen aus dem Bereich des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit Bayerns. Die Anzahl der rein neuzeitlichen Arbeiten ist allerdings überschaubar: Seit der Gründung des Lehrstuhls sind dazu dort zehn Magisterarbeiten und Dissertationen eingereicht worden. Ein Blick auf die regionale Verteilung der Themen zeigt, dass die bayerischen Regierungsbezirke dabei sehr unterschiedlich repräsentiert sind. Oberfranken als Heimat des Lehrstuhls bildet hier die Spitze (5 Arbeiten), es folgen Oberbayern (2), die Oberpfalz (2) und Mittelfranken (1). Die Regierungsbezirke Niederbayern, Unterfranken und Schwaben sind nicht vertreten¹.

Hervorzuheben sind die Magisterarbeiten von Heidrun BECKER (1989) zur Glashütte von Altglashütte im Lkr. Tirschenreuth und von Karl-Heinz HECKEL (1989) zu Hafnern und Keramikmarken aus Amberg, die leider unpubliziert sind und somit unbeachtet blieben. Bei den jüngeren Arbeiten stehen neuzeitliche Bestattungen und ihre Beigaben im Vordergrund (SINGER 2002; SCHENK 2008; HEUBECK 2009).

Die gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen

Drei Faktoren sind für die wenig positive Entwicklung und die noch immer mangelnde Akzeptanz der Neuzeitarchäologie in Bayern verantwortlich. Zum einen ist das Bayerische Denkmalschutzgesetz anzu-

führen, das 1973 in Kraft getreten ist und bundesweit eine Sonderstellung einnimmt. Es ist das einzige, das ein Bodendenkmal „in der Regel aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit“ definiert (BayDSchG Arti-

¹ Als Grundlage dieser Auswertung diente die Liste aller Abschlussarbeiten (Stand 08.11.2011) am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit am Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, die auf der Homepage

dieser Einrichtung veröffentlicht ist. http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ggeo_lehrstuehle/archaeologie_mittelalter/Dateien/Katalog_Abschlussarbeiten_AMANZ.pdf (letzter Zugriff Januar 2012).

kel 1, Absatz 4). Diese äußerst unglückliche Formulierung stellt eine ständige Bedrohung für Bodendenkmale des Mittelalters und der Neuzeit dar, denn es entfällt nicht nur deren gesetzlicher Schutz, sondern ihr kultureller Wert wird damit auch vollkommen negiert. Glücklicherweise ist es bislang in der Praxis jedoch zumeist gelungen, diese unterschwellig übermittelte Bedeutungsdiskriminierung jüngerer Bodendenkmale zu umgehen und entsprechende Überreste mehr oder weniger ordnungsgemäß zu berücksichtigen. 2004 wurde vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) ein Fachinformationssystem (FIS) ins Leben gerufen, das alle wichtigen Daten von Bodendenkmälern mit Hilfe eines geographischen Informationssystems erfasst. Diese Daten sind über den sog. BayernViewer, der auch die mittelalterlichen und neuzeitlichen Denkmale enthält, im Internet weitgehend öffentlich zugänglich. Zumindest sind hier neuzeitliche Denkmale in Ansätzen berücksichtigt.

Wie gefährlich die Formulierung im Bayerischen Denkmalschutzgesetz ist zeigt die Tatsache, dass einige oberbayerische Gemeinden diesen Wortlaut unlängst zum Anlass genommen haben, jüngere Bodendenkmale mit Hinweis auf diesen Passus zu ignorieren (MÖHLE u. a. 2011, 6). Angesichts dieser Besorgnis erregenden Entwicklung fand im Rahmen der Mitarbeitertagung des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege im November 2010 in Ingolstadt eine Podiumsdiskussion statt, in dem es um diese chronologische Beschränkung des Denkmalsbegriffes ging. Dabei gaben Vertreter von Universitäten und Landesamt eine Erklärung ab, in der sie deutlich machten, dass eine „Aufteilung in schützenswerte Zeugnisse und solche, die ungeprüft preisgegeben werden können“ unzulässig ist. Zudem forderten sie, endlich die Konvention von La Valletta, die den Denkmalsbegriff nicht zeitlich einschränkt, in das bayerische Denkmalschutzgesetz zu übernehmen (SCHOLKMAN u. a. 2011).

Bedauerlicherweise könnte dieser kulturelle Rückschritt auch auf die denkmalrechtliche Praxis in anderen Bundesländern übergreifen. So arbeitet etwa das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Sachsen derzeit daran, das Sächsische Denkmalschutzgesetz mit einer Novellierung dem bayerischen anzugleichen und den oben erwähnten Passus wortgetreu zu übernehmen. Die Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit hat dagegen mit einem Beschwerdebrief reagiert.

Natürlich ist der rechtliche Schutz neuzeitlicher Bodendenkmale in der Praxis problematisch. Zum einen gilt es den historischen und kulturellen Wert eines Denkmals – egal welcher Zeitstellung – zu erkennen und zu respektieren, zum anderen müssen mehr Grabungen durchgeführt und große Fundmengen bewältigt werden. Durch eine Aufhebung

der zeitlichen Einschränkung befürchtet das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege einen starken Anstieg von zu erwartenden Bodendenkmälern, was angesichts knapper Kassen zwangsläufig einen entsprechenden politischen Widerstand hervorrufen wird. Bereits 1997 hat Timm WESKI diese Sorge aus Sicht eines bayerischen Denkmalpflegers zum Ausdruck gebracht. Er lehnt die Ausdehnung des Bodendenkmalsbegriffs auf Relikte des 20. Jahrhunderts ab, überwiegend aus Sorge vor einem unbezwingbaren Anstieg des Fundmaterials. Zudem kritisiert Weski beispielhaft die archäologischen Untersuchungen am Führerbunker in Berlin. Erst dadurch würde der Bunker ins rechtsradikale Interesse gerückt und im Ausland der Eindruck erweckt, „die nationalsozialistische Vergangenheit würde so wieder salonfähig gemacht.“ (WESKI 1997, 286). Letzteres Argument empfinde ich als problematisch. Ein bewusstes Ausblenden von archäologischen Überresten des Zweiten Weltkrieges würde ganz im Gegenteil ein Wegsehen und eine Banalisierung der Geschehnisse dieser Zeit symbolisieren, was letztendlich rechtsradikalen Interessen wesentlich dienlicher wäre. Zudem sind archäologische Untersuchungen zu Relikten des (Ersten und) Zweiten Weltkrieges in Deutschland und darüber hinaus inzwischen etabliert und zunehmend akzeptiert (z. B. OLIVIER 2001; THEUNE 2010). Auch in Bayern wird längst zu diesen Bereichen geforscht: Zu nennen sind die Untersuchungen in den Konzentrationslagern von Dachau (DAVID 2001) und Flossenbürg (IBEL 2002; LINCK u. a. 2010) oder zu Alltagsfunden aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges (KREINER 2008).

Das BLfD präsentiert in seinem Jahrbuch „Das Archäologische Jahr in Bayern“ regelmäßig auch Aufsätze mit neuzeitlichen Themen. So enthält jeder Band mindestens drei Beiträge, die neuzeitliche Grabungen aus dem Bundesland präsentieren. Setzt man dies jedoch mit den Beiträgen zu älteren Epochen in Relation, entspricht dies im Schnitt lediglich etwa 3 % der Gesamtzahl an Berichten. Dabei wäre gerade für die Neuzeitarchäologie beispielsweise eine engere Verknüpfung mit der Baudenkmalpflege wünschenswert. Bei z. B. Umbau- oder Renovierungsarbeiten der bayerischen Schlösser, Kirchen, Gärten, Industrie- und Profanbauten ergäben sich große Chancen für die Neuzeitarchäologie, baubegleitend tätig zu werden und neue Erkenntnisse zu liefern. Auch könnte die Anzahl an Abschlussarbeiten zu neuzeitlichen Grabungen für Studierende deutlich erhöht werden.

Die strukturellen Herausforderungen durch eine nachhaltig betriebene Neuzeitarchäologie für das BLfD liegen auf der Hand. Jedoch darf Geld- und Personalmangel im öffentlichen Dienst nicht den Kulturbegriff definieren und damit auch keinen Gesetzestext beeinflussen, der die Art des praktischen

Umgangs mit diesen Denkmälern bestimmt. Ein zeitgemäßes Denkmalverständnis wäre sicher hilfreich bei der Argumentation zur Beschaffung neuer Mittel. Probleme müssen lösungsorientiert diskutiert werden.

Der zweite Ursachenfaktor für die Entwicklungsstagnation der bayerischen Neuzeitarchäologie ist in der ungenügenden Repräsentation der kommunalen Bodendenkmalpflege zu sehen. Von den 71 Landkreisen im Freistaat Bayern verfügen lediglich 15 über eine kommunal organisierte Archäologie (z. B. Stadtarchäologie). Auch dieser Umstand ist für die Neuzeitarchäologie äußerst ungünstig, denn gerade in den Städten gibt es die höchste Dichte an neuzeitlichen Befunden. Zudem ist die Aufteilung innerhalb des Bundeslandes stark unterschiedlich: Es gibt zwei Stadt- bzw. Landkreisarchäologien in Oberfranken, zwei in Mittelfranken, zwei in Schwaben, acht in Niederbayern und mit der Stadtarchäologie in Regensburg lediglich eine kommunale Bodendenkmalpflege in der Oberpfalz. Die meisten davon konzentrieren sich in ihrer Arbeit überwiegend auf urgeschichtliche oder frühgeschichtliche Themen. In Unterfranken und Oberbayern gibt es überhaupt keine entsprechenden Denkmalschutzeinrichtungen. Besonders schmerzlich wird dies in den großen bayerischen Städten deutlich, die in der Neuzeit

weit über die Landesgrenzen hinaus eine bedeutende Rolle spielten. Zu nennen sind hier die ehemaligen Reichsstädte Nürnberg, Augsburg und Regensburg, deren Blütezeit im 15. Jahrhundert einsetzte, sowie München, der Hauptstadt des Herzogtums Bayerns. Diese Städte verfügen zwar über Denkmalschutzeinrichtungen, ihr Arbeitsfokus liegt allerdings im Bereich der provinzialrömischen Archäologie (z. B. Augsburg) oder der Frühgeschichte (z. B. Nürnberg, München).

Als dritter Punkt ist die Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. zu nennen, die ebenfalls 1981 gegründet wurde. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, archäologische Untersuchungen in Bayern zu unterstützen (§ 2 der Satzung). Dabei sind zeitlich zwar keine Einschränkungen angegeben, doch auch hier liegt der Schwerpunkt naturgemäß auf der Ur- und Frühgeschichte. Anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums hat die Gesellschaft einen Sonderband präsentiert, in dem auch die Neuzeitarchäologie auf einigen wenigen Seiten vertreten ist und der Disziplin somit auch Raum und Aufmerksamkeit eingeräumt wird (MEHLER 2006). Allerdings wäre der bayerischen Neuzeitarchäologie mehr geholfen, wenn die Gesellschaft stärker fördernd in Erscheinung treten würde, indem sie z. B. entsprechende Lehrgrabungen, Vortragsserien oder Publikationen unterstützt.

Tod und Alltag

Trotz dieser vergleichsweise ungünstigen Entwicklungsbedingungen hat die bayerische Neuzeitarchäologie beachtenswerte Arbeiten hervorgebracht. Dabei ist das Themenspektrum vielfältig. Besonders attraktiv scheinen vor allem diejenigen Überreste zu sein, die von dramatischen Ereignissen der Landesgeschichte und von Gewalt und Tod zeugen. Zum einen sind dies die großen Kriege der frühen Neuzeit, die auf bayerischem Territorium stattfanden: der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) mit den Schlachten von Nördlingen (1634) und Alerheim (1645), der Spanische Erbfolgekrieg (1701–1714) mit den Schlachten bei Höchstädt an der Donau (1703 und 1704) sowie der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748) mit der Schlacht bei Pfaffenhofen (1745), zum anderen Sonderbestattungen und Denkmäler, die in den Bereich der Richtstättenarchäologie fallen.

Aus dem Dreißigjährigen Krieg sind bislang drei Massengräber bekannt und publiziert. Die jüngst entdeckten Beispiele aus der Nähe von Nördlingen wur-

den inzwischen vorbildlich untersucht und vorgelegt (MISTEREK 2012; PLUM 2012; BROCK/HOMANN 2011, 72 ff.). Dagegen wurde ein Massengrab aus Höchstädt an der Aisch bislang nur überblicksartig vorgestellt (WANGERIN 1985)².

Aus der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges ist das Schlachtfeld von Höchstädt an der Donau (1704) militärhistorisch – und in kleinen Teilen archäologisch – untersucht (JUNKELMANN 2004) sowie die sog. Seidenhauskaserne in München, die ab etwa 1710 bis zum Kriegsende in der ehemaligen Seidenmanufaktur untergebracht war. Zahlreiche Funde aus dem privaten Bereich zeugen vom Leben der österreichischen Soldaten in diesem Gebäude (BRAND 2006/2007 a, 186; 2006/2007 b). Auch Abschnitte der kurbayerischen Landesdefensionslinie aus dieser Zeit, eines der größten Geländedenkmäler Bayerns, wurden untersucht und vorgelegt (z. B. KERSCHER 1995; 2004). Daneben berichtete Hermann Kerschler auch regelmäßig über ähnliche Geländedenkmäler aus der Zeit des Österreichischen Erbfol-

² Die Datierung und damit auch die Einordnung als Massengrab des Dreißigjährigen Krieges wird angezweifelt bei MEHLER 2010, 215.

gekriegs (z. B. KERSCHER 2001). In den Bereich der Richtstättenarchäologie fallen Sonderbestattungen von Hingerichteten oder Vaganten in (SCHRÖTER 1981; MEHLER 2007) und außerhalb von Friedhöfen (MAIER 1984; KREINER/KLOSE 1986) und Hinrichtungsplätze wie Galgen (LEYH 1991; AULER u. a. 2010) oder sogar ein möglicher Hexenverbrennungsplatz (MEHLER 2008). Gerade Bayern war im 16. und frühen 17. Jahrhundert Schauplatz zahlreicher Verfolgungen und Hinrichtungen vermeintlicher Hexen (BEHRINGER 1997, 166 ff.).

Der zweite große Themenkomplex, der bislang bearbeitet wurde, ist der Bereich des Alltags, der überwiegend mit Hilfe der Sachkulturforschung untersucht wird. Im Vordergrund steht hier die Keramik

wie Gebrauchsgeschirr (ENDRES u. a. 1995; RIEDEL 1999; HAGN/DARGA 1999; RENNER 2005) oder Tonpfeifen (MEHLER 2009; 2010). Besonders hervorzuheben sind die jüngst erschienenen Arbeiten zu Apothekergefäßen des 16.–18. Jahrhunderts aus Ingolstadt, die im Kontext der Pharmaziegeschichte präsentiert werden (ENDRES u. a. 2011). Die neuzeitliche Keramikforschung wird allerdings überwiegend von der Volkskunde bzw. der Europäischen Ethnologie betrieben. Für Bayern sind hier vor allem das Kröninger Hafnermuseum in Vilsbiburg mit seinen zahlreichen Keramikpublikationen (z. B. GRASMANN 1981; RENNER 2005) sowie die grundlegenden Arbeiten von Werner ENDRES (z. B. 1982; 2002; 2009) zu nennen.

Ausblick

Auch in Bayern ist die Neuzeitarchäologie nicht mehr aufzuhalten. Aus dem Bereich der Industriearchäologie, die gerne als Kerngebiet der Neuzeitarchäologie angeführt wird, liegen inzwischen ebenfalls wenige, aber beachtenswerte Publikationen vor. So hat Wolfgang CZYSZ (1992) seine Untersuchungen zur Steinzeugmanufaktur in Louisenruh und Gerhard LEHRBERGER (u. a. 2006) die ausgegrabene Vitriolöhlütte in Bodenmais veröffentlicht. Dennoch kann von einer systematischen Industriearchäologie in Bayern keine Rede sein. Sie ist eines mehrerer Felder, die bislang ungenügend oder gar nicht beachtet wurden. Auch inhaltliche bzw. methodologische Diskussionen zum Fach finden in Bayern kaum statt (MEHLER 2010, 13 f.; 78 ff.). Doch liegen dazu aus dem übrigen Bundesgebiet ebenfalls nur wenige Dis-

kussionsbeiträge vor (ERICSSON 1995; SCHREG 2007; MEHLER 2012).

Die in diesem Beitrag zitierten Beispiele machen deutlich, dass sich eine gute Materialbasis zu Fragen und Problemen neuzeitlicher Denkmäler im Freistaat Bayern abzuzeichnen beginnt. Nun ist es an der Zeit, übergeordnete Interpretationen anzugehen, etwa zu Prozessen wie Marxismus und Kapitalismus, zu Identität oder Armut, wie sie beispielsweise in der anglo-amerikanischen Historical Archaeology seit langem hinterfragt werden (z. B. HICKS/BEAUDRY 2006). Entsprechende Interpretationen würden nicht nur die Qualität der Forschung heben, sondern auch eine bessere internationale Vernetzung ermöglichen. Dies generiert nicht nur neues Wissen, sondern auch notwendige Inspiration.

LITERATURVERZEICHNIS

- Auler u. a. 2010: J. Auler / Th. Becker / Th. Liebert / U. Tegtmeier, Nachuntersuchungen an einem Skelettbefund zur neuzeitlichen Strafrechtspflege aus Mittelfranken. In: Auler, Richtstättenarchäologie 2 (Dormagen 2010) 66–102.
- Becker 1989: H. Becker, Waldglas aus dem Oberpfälzer Wald. Untersuchungen in einer Glashütte des 17. Jahrhunderts bei Altglashütte, Lkr. Tirschenreuth (unpubl. Magisterarbeit Univ. Bamberg 1989).
- Behringer 1997: W. Behringer, Hexenverfolgung in Bayern. Volksmagie, Glaubenseifer und Staatsräson in der Frühen Neuzeit (München 1997)³.
- Brand 2006/2007 a: C. Brand, Vorbericht zu den Ausgrabungen 2002/2003 am St.-Jakobs-Platz in München. Ber. Bayer. Bodendenkmapfl. 47/48, 2006/2007, 127–191.
- Brand 2006/2007 b: C. Brand, Die Gesteckpfeifen der Grabung München, St.-Jakobs-Platz. Ber. Bayer. Bodendenkmapfl. 47/48, 2006/2007, 213–223.
- Brock/Homann 2011: Th. Brock / A. Homann, Schlachtfeldarchäologie. Auf den Spuren des Krieges. AiD Sonderh. 2, 2011 (Stuttgart 2011).
- Czyzs 1992: W. Czyzs, „Steinguth-Fabrique Louisenruh“. Archäologie einer Steinzeugmanufaktur des frühen 19. Jahrhunderts bei Aystetten in Bayerisch-Schwaben. Neusäß Schr. Bd. 7 (Neusäß 1992).
- David 2001: W. David, Archäologische Ausgrabungen im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Unpubl. Vorbericht, München 2001.
- Endres 1982: W. Endres, Straubinger Keramik um 1600 – Der Fundkomplex „vorm obern Tor“. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 84, 1982, 15–52.
- Endres 2002: W. Endres, Neuzeitliche keramische „Feuerböcke“ aus Regensburg und Umgebung. Beitr. Arch. Oberpfalz u. Regensburg 5, 2002, 419–453.
- Endres 2009: W. Endres, Steinzeug in Creußen (Berlin / München 2009).
- Endres u. a. 1995: W. Endres / W. Czyzs / G. Sorge (Hrsg.), Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpfl. 58, 1993.
- Endres u. a. 2011: W. Endres / G. Riedel / B. Schönwald, Apothekengefäße von 1517 bis ins 18. Jahrhundert aus Ingolstadt. Beitr. Gesch. Ingolstadt 7 (Ingolstadt 2011).
- Ericsson 1995: I. Ericsson, Archäologie der Neuzeit. Ziele und Abgrenzungen einer jungen Disziplin der archäologischen Wissenschaft. Ausgr. u. Funde 40, 1995, 7–13.
- Ericsson 1999: I. Ericsson, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit als Universitätsdisziplin – Erfahrungen aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Deutschland. In: J. Decaëns u. A.-M. Flambard Héricher (eds.), ESTMA III. Actes du IIIe Colloque Européen des Professeurs d'Archéologie Médiévale (Caen 1999) 27–31.
- Grasmann 1981: L. Grasmann, Eine Werkstattbruchgrube des 17. Jahrhunderts in Kleinbettenrain (Kröning). Der Storchenturm 31, 1981, 102–140.
- Hagn/Darga 1999: H. Hagn / R. Darga, Die Funde – Eine Materialvorlage. Jahrb. Hist. Verein für den Chiemgau Traunstein 11, 1999, 11–93.
- Heckel 1989: K.-H. Heckel, Hafnerwerkstätten und Keramikmarken aus dem frühneuzeitlichen Amberg (unpubl. Magisterarbeit Univ. Bamberg 1989).
- Heubeck 2009: L. Heubeck, Protestantische Bestattungen der frühen Neuzeit in Kirchräumen unter besonderer Berücksichtigung der Spitalkirche in Bad Windsheim (unpubl. Magisterarbeit Universität Bamberg 2009).
- Hicks/Beaudry 2002: D. Hicks / M. C. Beaudry, The Cambridge Companion to Historical Archaeology (Cambridge 2006).
- Ibel 2002: J. Ibel, Konzentrationslager Flossenbürg: Ausgrabungen und Funde. Arch. Jahr Bayern 2002, 147–149.
- Junkelmann 2004: M. Junkelmann, Das greulichste Spectaculum. Die Schlacht von Höchstädt 1704. Hefte zur Bayer. Gesch. u. Kultur 30 (Augsburg 2004).
- Kerscher 1995: H. Kerscher, Zur Topographie und Befestigung des kaiserlichen Beobachtungslagers bei Wittislingen im Jahr 1703. Arch. Jahr Bayern 1995, 185–187.
- Kerscher 2001: H. Kerscher, Die „Wolfsgruben“ der Circumvallationslinie des Jahres 1743 vor der bayerischen Landesfestung Ingolstadt. Arch. Jahr Bayern 2001, 169–171.
- Kerscher 2004: H. Kerscher, Zum Verlauf der kurbayerischen Landesdefensivlinien bei Tagmanns in der nördlichen Oberpfalz. Arch. Jahr Bayern 2004, 168–171.
- Linck u. a. 2010: R. Linck / J. Faßbinder / J. Ibel, Geophysikalische Untersuchungen in der KZ-Gedänkstätte Flossenbürg. Arch. Jahr Bayern 2010, 174–176.
- Kreiner 2008: L. Kreiner, Nicht ohne meine Coca-Cola – eine Grube aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Landau an der Isar. Arch. Jahr Bayern 2008, 170–172.
- Kreiner/Klose 1986: L. Kreiner / D. Klose, Eine neuzeitliche Bestattung in einem bronzezeitlichen Grabhügel bei Wallersdorf, Landkreis Dingolfing-Landau, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1986, 176–178.
- Lehrberger u. a. 2006: G. Lehrberger / R. Haller / C. Schink, Oleum. Die Vitriolölhütte am Kleinen Schwarzbach bei Bodenmais (1787–1829). Technik- und wirtschaftshistorische Untersuchungen zu den Anfängen der chemischen Industrie in Bayern im mitteleuropäischen Kontext (Zwiesel 2006).
- Leyh 1991: Robert Leyh, Der Rosstaler Galgen. Eine archäologische Untersuchung der ehemaligen Richtstätte. Forsch. zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde 13, 1991, 133–140.
- Maier 1984: R. Maier, Landfahrer-Gräber auf den „Galgenwiesen“ bei Erding als Beispiele nichtchristlichen Totenbrauchtums in der Neuzeit. In: Metken (Hrsg.), Die letzte Reise. Sterben, Tod und Trauersitten in Oberbayern (München 1984) 139–140.
- Mehler 2006: N. Mehler, Die Zeiten ändern sich: Merkantilismus, Manufakturen und Industrialisierung. In: Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit. Jubiläumsband 25 Jahre Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. (Regensburg 2006) 290–292.
- Mehler 2007: N. Mehler, Tonpfeifen aus bayerischen Gräbern. Eine erste Bestandsaufnahme. Knasterkopf 19, 2007, 28–33.
- Mehler 2008: N. Mehler, Feuer, Funde und viele Fragen: rätselhafte Sonderbestattungen aus Gaimersheim, Oberbayern. In: Auler (Hrsg.), Richtstättenarchäologie (Dormagen 2008) 190–206.
- Mehler 2009: N. Mehler, The archaeology of mercantilism: clay tobacco pipes in Bavaria and their contribution to an economic system. Post-Medieval Archaeology 43/2, 2009, 261–281.

- Mehler 2010: N. Mehler, Tonpfeifen in Bayern (ca. 1600–1745). Zeitschr. Arch. Mittelalter, Beih. 22 (Bonn 2010).
- Mehler 2012: N. Mehler, Written sources in post-medieval archaeology and the art of asking the right questions. Post-Medieval Studies 4 (Prague 2012) (im Druck).
- Misterec 2011: K. Misterek, Ein Massengrab aus der Schlacht von Alerheim am 3. August 1645. Ber. Bayr. Bodendenkmalpfl. 52, 2011 (im Druck).
- Möhle u. a. 2011: D. Möhle/S. Zinner/J. Haberstroh, Bedeutung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in der Denkmalpflege. Denkmalpflege Informationen Nr. 148, März 2011, 6–9.
- Olivier 2001: L. Olivier, The archaeology of the contemporary past. In: V. Buchli / G. Lucas (eds.), Archaeologies of the Contemporary Past (London 2001) 175–189.
- Plum 2011: M. Plum, Die Bestattungen von Ederheim bei Nördlingen (1634). Ber. Bayr. Bodendenkmalpfl. 52, 2011 (im Druck).
- Renner 2005: C. Renner, Ausgrabungen in Kröninger Hafnerhäusern – Kleinbettenrain und Hub. Vilsbiburger Museumsschr. 7 (Frontenhausen 2005).
- Riedel 1999: G. Riedel, Die Keramik des 16. und 17. Jahrhunderts aus Latrine 1 vom „Neckermaneck“. Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt 108, 1999, 27–57.
- Schenk 2008: J. Schenk, Die Gräber in der Kirche „Mariä Geburt“ zu Neundorf bei Coburg - Zwei Bestattungen der Neuzeit und ihre Beigaben (unpubl. Magisterarbeit Univ. Bamberg 2008).
- Scholkmann u. a. 2011: B. Scholkmann/I. Ericsson/S. Codreanu-Windauer/R. Schreg, Ingolstädter Erklärung der Fachvertreter zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Denkmalpflege Informationen Nr. 148, März 2011, 9–10.
- Schreg 2007: R. Schreg, Archäologie der frühen Neuzeit. Der Beitrag der Archäologie angesichts zunehmender Schriftquellen. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 18, 2007, 9–21.
- Schröter 1981: P. Schröter, Zu menschlichen Skelettresten von St. Johann in Töllern (Weilheim, Oberbayern). Weilheimer Heimatbl. 3, 1981, 6–28.
- Singer 2002: M. Singer, Neuzeitliche Trachtbestandteile und Grabbeigaben des Friedhofes von St. Sigismund in Seußling, Oberfranken (unpubl. Magisterarbeit Univ. Bamberg 2002).
- Theune 2010: C. Theune, Historical archaeology in national socialist concentration camps in Central Europe. Historische Archäologie 2, 2010.
- Wangerin 1985: E. Wangerin, Ein Massengrab aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Höchstadt a. d. Aisch. Arch. Jahr Bayern 1985, 157–159.
- Weski 1997: T. Weski, Bodendenkmäler des 20. Jahrhunderts. Archäologisches Nachrichtenbl. 2, H. 3, 1997, 286–287.

Natascha Mehler
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität Wien
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
natascha.mehler@univie.ac.at